

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 41 (1896)
Heft: 35

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 35.

Erscheint jeden Samstag.

29. August.

Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; G. Stucki, Sekundarlehrer, Bern. — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2.60 franko durch die ganze Schweiz.
Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung
Orell Füssli, Zürich.

Inserate.

Annoncen-Regie:
Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureau von Orell Füssli & Co.,
Zürich, Bern, St. Gallen, Basel etc.

Inhalt. Wie soll sich der Lehrer auf einen Vortrag vorbereiten und an seiner Weiterbildung arbeiten? — Das neue Schulgesetz des Kantons Zürich. — Rise and Fall of a Great Education Bill. II. — Appenzell-rheintalische Lehrerkonferenz. — † Rudolf Gubler. — Aus amtlichen Mitteilungen. — Schulnachrichten. — Zürcherischer kantonalen Lehrerverein. — Literarisches.

Konferenzchronik.

Lehrerverein Zürich. Math.-päd. Sektion. Mittwoch, den 2. Sept., abends 6 Uhr, im „Schützengarten“ (I. Stock). Tr.: Dr. K. Lange, „Über Apperzeption“.

Gesellschaft für deutsche Sprache. Sitzung Freitag den 4. Septbr., abends 8 Uhr, im „Pfaunen“ am Zeltweg (I. Stock). Geschäfte: 1. Herr E. Hüebli in Zürich: *Über ein Häufigkeitswörterbuch der deutschen Sprache*. 2. Verschiedenes. Freundliche Einladung an die HH. Lehrer.
Der Vorstand.

Schulkapitel Zürich und Meilen. — **Geologische Exkursion.** Samstag den 5. und Sonntag den 6. Sept., nach Weesen, Mattstock und Speer.

Samstag: Abfahrt vom Bahnhof Stadelhofen 12¹⁰ (für Gesellschaftsbillet 15 Minuten früher eintreffen); Aufstieg nach Amden; Nachtlager in Amden.

Sonntag: Karrenfelder am Mattstock, Alp Rah, kleine Nase, Speer, Wesen. — Rückfahrt ab Weesen 7⁵⁶. — Genagelte Schuhe sehr zu empfehlen.

Kommission für Fortbildungsschulwesen, Samstag den 5. Septbr., nachmittags 2 Uhr, im Hotel Gotthard in Zürich. Tr.: Berichterstattung; Rechnung; Arbeits-

programm; Gesetzesvorlage betr. Fortbildungs- und Bürgerschule.

Schulkapitel Bülach, 29. August, 10^{1/2} Uhr, in Eglisau. Tr.: Besprechung des *Gesetzesentwurfes betr. die Volksschule*. Referenten: die Herren Graf in Wyl und Schneider in Embrach.

Schulkapitel Affoltern: 29. ds., 8^{1/2} Uhr Schulhaus Wettswil. Tr.: 1. Schulgesetz. Ref. HH. Bader, Kupper, Hürlmann. 2. Ersatzwahl in die Bezirksschulpflege. 3. II. Vortrag von Hrn. Dr. Aepli: „Über Gletscher und Eiszeiten“. Nachmittags Exkursion.

Zürch. Schulsynode.

Die Tit. Vorstände der Schulkapitel werden hiemit ersucht, die Beschlüsse (Abänderungsanträge, Wünsche etc.), die aus der Besprechung des *Unterrichtsgesetzesentwurfes* in Kapiteln oder Sektionen hervorgehen, bis zum 16. Septbr. dem Aktuar der Schulsynode, Sekundarlehrer F. Fritschi in Neumünster, unter kurzer Begründung einzusenden.

[OV421]

Der Vorstand.

Hotel Schiff Rorschach

empfehlte sich der Tit. Lehrerschaft. Vertragspreise mit der Kommission für Erholungs- und Wanderstationen. [OV 380]

Hochachtend

(H 1941 G)

J. Kästli.

Offene Lehrstelle.

Zu einer schweizerischen Familie in Mexico (aufs Land) wird eine patentirte Lehrerin gesucht, um zwei Mädchen zu unterrichten. Gute Vorkenntnisse im Klavierspiel unerlässlich. Ausgezeichnetes Klima. Familienleben. Gehaltsansprüche und Zeugnisse nimmt entgegen
Hallau, Schaffhausen,
13. August 1896.

[OV407] Heer-Neukomm.

Pianos,

kreuzsaitig, von Fr. 600 an.

Flügel,

sehr gute Instrumente.

Harmoniums,

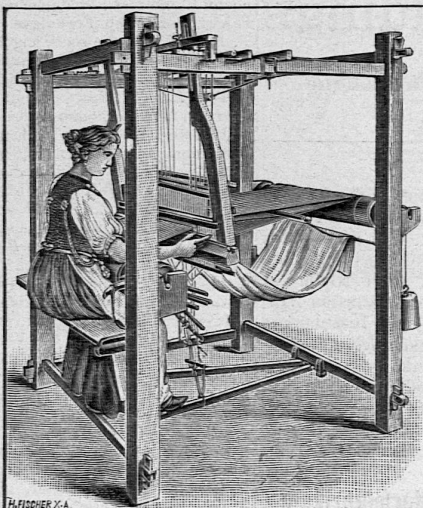
4 Oktaven, von Fr. 100 an.

Einige gespielte Instrumente sehr billig. [OV141]

Extra billige Preise für Lehrer.

Provision für Vermittlung von Käufen.

J. Muggli, Bleicherwegplatz,
Zürich - Enge.



Eingetragene Schutzmarke.

Schweizer Seide ist die beste!

[OV 512]

Wir offeriren

schwarze, weisse und farbige Seidenstoffe

von **65 Cts.** bis **Fr. 25.** — per Meter in ca. 300 verschiedenen Qualitäten und allen gangbaren Farben.

Portofreier Versand an Private

in jedem beliebigen Quantum.

— Muster und Preislisten stehen auf Verlangen kostenfrei zu Diensten. —

Luzern

Schweizer & Co.,

Luzern

Seidenstoff-Export.



Porto- und zollfreier Versand nach allen Ländern.



Eidgenössischer Turnverein.

VIII. Schweizerischer Turnlehrerbildungskurs.

Der Kurs findet dieses Jahr für die deutsche Schweiz in Basel statt und dauert vom 5. bis mit 24. Oktober. An demselben können sich Lehrer, Abiturienten eines schweiz. Seminars, Oberturner und Vorturner schweiz. Turnvereine beteiligen.

Die Anmeldungen sind bis zum 19. September an einen der unterzeichneten Kursleiter zu richten.

Der Kurs beschränkt sich auf das Turnen des männlichen Geschlechtes im Knaben- und Jünglingsalter und berücksichtigt sowohl den praktischen, als auch den theoretischen Teil desselben. Das zulässige Maximum der Teilnehmerzahl ist 50. Die Teilnehmer haben den Kurs ganz mitzumachen; Anmeldungen für eine kürzere Zeitdauer werden nicht berücksichtigt.

Der Kurs ist unentgeltlich; dagegen haben die Teilnehmer für Logis und Beköstigung selbst aufzukommen. Zur Notiz diene, dass den Teilnehmern die Kaserne eingeräumt ist und dass sich in der Nähe des Turnlokales eine Speisehalle befindet, welche gute und billige Verpflegung ermöglicht.

Gemäss Verfügung des eidgen. Militärdepartementes wird den Teilnehmern ein Taggeld von 2 Fr. verabreicht. Ausserdem werden die Kantone, aus welchen Lehrer an diesem Kurse sich beteiligen, eingeladen, dieselben in möglichst gleicher Weise zu entschädigen.

Grundlage des Kurses ist der neueste Entwurf der eidgen. „Turnschule“, deren vorläufiges Studium, sowie dasjenige des „Exerzir-Reglementes der schweiz. Infanterie“ und der „Anleitung zum Turnunterricht in Knabenschulen“ von Maul, I., II., III. Teil, sämtlichen Teilnehmern empfohlen wird.

Eidgen. Turnschule und Exerzir-Reglement können von den Kursteilnehmern bei Herrn H. Waeffler, Turnlehrer in Aarau gratis, die Anleitung Maul's durch jede Buchhandlung bezogen werden.

Besammlung der Teilnehmer behufs Organisation am Vorabend des Kurses, Sonntags den 4. Oktober, abends 8 Uhr, in der Turnhalle im Klingenthal, Kleinbasel.

St. Gallen und Aarau, im August 1896.

Namens des Zentral-Komitee
des eidgen. Turnvereins:
A. Rietmann.

Die Kursleitung:
H. Waeffler, Aarau.
N. Michel, Winterthur.
Dr. R. Flatt, Basel.

[OV419]

Technikum des Kts. Zürich in Winterthur.

Fachschulen für Bautechniker, Maschinentechniker, Feinmechaniker, Elektrotechniker, Chemiker, Geometer, für Kunstgewerbe und Handel.

Das Wintersemester beginnt den 6. Oktober. Die Aufnahmeprüfung für die II. Klasse sämtlicher Abteilungen und die I. Klasse der Schule für Bautechniker findet den 5. Oktober statt. (H 3452 Z) [OV414]

Anfragen u. Anmeldungen sind an die Direktion zu richten.

Kantonsschule St. Gallen.

Offene Lehrstelle.

Infolge Hinschiedes von Herrn Professor Dr. Götzinger ist eine Hauptlehrerstelle für deutsche Sprache und Geographie, eventuell für die erstere allein, neu zu besetzen.

Der ordentliche Jahresgehalt ist bei der pflichtigen Zahl von 25 Wochenstunden je nach Dienstalter und Qualifikation des Gewählten auf 3500 bis 4000 Fr. angesetzt, bei weniger als dem bezeichneten Maximum mit einer jährlichen Zulage von je 100 Fr. bis auf dasselbe. Allfällige Überstunden werden besonders mit je 150 Fr. honorirt.

Den Lehrern der St. Galler Kantonsschule ist Gelegenheit geboten, sich gegen ein sehr mässiges Eintrittsgeld in den Verband der Alters-, Witwen- und Waisenkasse der Anstalt aufnehmen zu lassen. Pension eines Lehrers bis 75% des nominalen Gehaltes von 4000 Fr. Entsprechende Witwen- und Waisenrente.

Die Stelle ist mit Beginn des Wintersemesters, 2. November, anzutreten.

Bewerber wollen sich unter Beilage von Ausweisen über ihre Ausbildung und allfällige bisherige Lehrtätigkeit bis 12. September l. J. bei der unterzeichneten Amtsstelle, welche auf bestimmt gestellte Fragen noch weitere Auskunft zu erteilen bereit ist, anmelden. [OV 410]

St. Gallen, den 15. August 1896.

Das Erziehungsdepartement.

Sekundarschule Wald.

Die auf 1. November a. c. an hiesiger Sekundarschule neu zu errichtende dritte Lehrstelle wird hiemit nach Vorschrift des zürcherischen Schulgesetzes zur Besetzung ausgeschrieben. Bewerber wollen ihre Anmeldungen nebst Zeugnissen bis spätestens Samstag, den 5. September, an den Präsidenten der Pflege, Herrn Nationalrat Hess, einbringen.

Wald (Zürich), den 20. August 1896.

[O V 418] (O F 9211)

Die Sekundarschulpflege.

Ausschreibung einer Hilfslehrerstelle am Lehrerseminar in Kreuzlingen.

Infolge Resignation ist am Seminar Kreuzlingen auf Beginn des Wintersemesters 1896/97 eine Hilfslehrerstelle zu besetzen, mit Verpflichtung zur wesentlichen Beteiligung bei der Konviktaufsicht und Erteilung von Unterricht, namentlich in den untern Klassen, bis auf 20 Stunden wöchentlich, und zwar zunächst in französischer und deutscher Sprache und Schweizergeographie, eventuell in einem Kunstfache. Die Besoldung beträgt 1400—1600 Fr. nebst persönlich freier Station im Konvikt.

Bewerber mit Sekundarlehrerpatent wollen sich unter Einbringung von Zeugnissen über ihren Bildungsgang und praktische Leistungen und mit besonderer Angabe, ob und in welchem Kunstfache sie Unterricht erteilen könnten, bis zum 5. September d. J. bei der Seminardirektion in Kreuzlingen anmelden, von der auf Verlangen weitere Aufschlüsse erteilt werden. [O V 403]

Frauenfeld, den 13. August 1896.

Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau.

Lehrstellen.

In einem Knabeninstitut der deutschen Schweiz sind auf Mitte Oktober folgende Lehrstellen zu besetzen:

1. Für Naturwissenschaften.
2. Für alte Sprachen, Deutsch und Geschichte.

Lehrziel des Unterrichtes für beide Stellen: Befähigung der Schüler zum Übertritt an Universitäten und polytechnische Hochschulen.

Anmeldungen mit Zeugnissen etc. unter Chiffre **O F 9187** an **Orell Füssli**, Annoncen, Zürich. (O F 9187) [O V 415]

Offene Lehrstelle.

Infolge Resignation ist eine Lehrstelle an der deutschen Schule in Genf zu besetzen. Gehalt (1600 bis 2200 Fr.) je nach Übereinkunft. Anmeldung bis 15. September bei [O V 402]

J. G. Dubach,

Präsident der deutschen Gemeinde in Genf.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

103 Rezepte Englischer Puddings und Cakes

Leichtfassliche Anleitung für die deutsche Küche von Anna Rieter.

2. Auflage. Preis Fr. 1. 20.

Hiermit

mache ich die Lehrwelt auf meine Pianinos, Flügel, Harmoniums und amerikanischen Cottage-Organen aufmerksam. Früher selbst Lehrer, wird es mir stets Ehrenpflicht sein, die werten ehemaligen Kollegen in jeder Hinsicht gut zu bedienen, indem ich nur dauerhaftes und geschmackvolles Fabrikat unter 10jähriger Garantie liefere, billigste Preise notire und die günstigsten Zahlungsbedingungen gewähre. Von der Güte meiner Instrumente völlig überzeugt, brauche ich mich nicht zu scheuen, jedes Instrument erst zur Probe zu liefern. Versand franko jede Schweiz. Bahnstation. Die ehrendsten Zeugnisse von vielen Lehrern, andern Beamten und Privatleuten stehen mir zur Seite.

Kataloge gratis. Für Vermittelung von Verkäufen an Private zahle ich den Herren Kollegen eine gute Provision. Vertreter gesucht. Hochachtungsvoll

**August Roth, Königl. Hof-Pianofortefabrikant,
Hagen i. W.** [O V 138]

Ernstes und Heiteres.

Einer glaubt sich zum Unglück geboren, ein anderer zum Glück. Sowie ein Spieler den ganzen Abend schlecht spielt, weil er gleich anfangs unglücklich gespielt hat, so wird auch gewiss jener unglücklich sein, weil er immer furchtsam und unentschlossen nichts wagt, und weil ihn wirklich seine Unentschlossenheit bei andern verächtlich macht. Dieser ist glücklich, weil er wagt, was sich ohne Verwegenheit wagen lässt, und weil ein heiterer Anchein von Glück sofort diesen Grad der Hoffnung vermehrt, den man Zuversicht nennt, und die Achtung bei andern.

Dr. J. G. v. Zimmermann.

* * *
Liebe die Natur, die treu und wahr
Ringt nach Licht und Freiheit
[immerdar,
Wenn auch unter ihren heil'gen
[Füssen
Graun und Schmerz und Tod auf-
[wirbeln müssen.
Lenau.

* * *
Wer etwas kann, der lehrt;
Wer nichts kann, der lernt;
Wer etwas nicht besser zu machen
[versteht,
Darf sich als Urteiler nicht aufzun;
Wer weise werden will, lerne hören,
[sehen, leben, schweigen.
Jahn.

* * *
Treib' Tugend jeden Augenblick;
Wer nicht vorangeht, geht zurück.
Claudius.

* * *
Naive Frage ans einer Familienzeitung: Ich bin schon oftmals beim Einkauf neuer Kartoffeln betrogen worden, indem es immer alte waren. Woran kann man neue Kartoffeln von diesen fälschlich als neu angepriesenen unterscheiden? Ich sah es jedesmal erst beim Kochen.

Eine Stüderin.

Briefkasten.

Hrn. — d in Thurg. Soist's recht. Kleineres gelegentl. per Karte wie z. B. Jubil., Besoldgserhöh., Todesnachr., interess. Schulgemeinbeschl. Immer lieb. Freudiges. Hr. F. B. in S. Für die soeb. angedeut. Kleinigkeit. find. sich im Kulturst. niemand Viell. im nächst. Jahrdrt. — Hr. Z. in M. Hätte ich nur Ihre Bereitw. früh. vernomm., wäre sehr froh gewes. Viell. jetzt noch nötig, nach dem 18. — Hr. R. in A. Für dies. Nr. zu viel. Für dies. u. and. Auss. wäre eb. eine Beil. erwünscht. Das ist das freie Wort. — Hr. R. in M. Mskpt. erh., sobald als mögl. — Fr. H. S. in B. Die Lehrerinnen verdank. doch gew. den Lehrern ihre Position. Wer vertrat z. B. im Kanton Zürich die Lehrerinnenbildg. früher u. energ. als die Synode? Dass die Verhält. nicht überall dies., geb. wir zu; ab. wer geg. d. L—er ist, wird noch mehr geg. d. L—innen erreich. — Hr. C. F. in D. Stehe um 1 Uhr z. Verfüg. — Hr. W. H. in A. Der hat's verd. — X. X. „Eitelkeit, die sich auf Kost. anderer bläht, bleibt immer das gleiche Laster, ob sie der eigenen Person od. dem Gemeinwesen gelte, dem man angehört.“

Wie soll sich der Lehrer auf einen Vortrag vorbereiten und an seiner Weiterbildung arbeiten?

A. „Wie man sich auf einen Vortrag vorbereitet“, heisst die Überschrift eines von Frl. B. G. aus dem Französischen übersetzten Artikels, der in Nro. 52, Jahrgang 1895, der L.-Z. erschienen und jedenfalls mit grossem Interesse gelesen worden ist; betrifft er doch eine Frage, die für uns Lehrer eine nicht zu unterschätzende Bedeutung besitzt, und der wir von Zeit zu Zeit wohl oder übel nahe treten müssen. Wir kommen ja häufig in den Fall, in Kreisen von Kollegen und in Vereinen einen Vortrag zu halten oder gar an einem festlichen Anlasse vor einem grösseren Publikum eine schwungvolle Rede steigen zu lassen. Selbstverständlich betrachten wir es stets als Ehrensache, eine derartige Aufgabe so gut als möglich zu lösen; wir möchten unsere Zuhörer nicht bloss belehren, sondern zugleich auch angenehm unterhalten und ihnen einen Genuss bereiten.

Es wird wohl von niemand bestritten, dass eine grössere Arbeit mehr Anklang findet, einen tieferen Eindruck erzeugt und daher auch ihren Zweck besser erreicht, wenn sie frei vorgetragen, als wenn sie bloss abgelesen wird. Steckt der verehrte Herr Referent seine Nase mit konstanter Bosheit in das Heft, ist er sklavisch an das gebunden, was er schwarz auf weiss in der Tasche von Hause mitgebracht hat, so muss er sein Hauptaugenmerk auf das geläufige Lesen des gewöhnlich flüchtig geschriebenen Manuskriptes, statt auf die anschauliche, lebendige Wiedergabe seiner Gedanken verlegen. Das Publikum scheint für ihn nicht vorhanden zu sein; er schaut es ja nie an. Die Zuhörer fühlen denn auch bald, dass die Gedanken des Sprechenden aus dem Kopf statt aus dem Herzen kommen, dass die Sätze aus dem Heft stammen und nach der Lampe riechen; sie bleiben kühl bis ans Herz hinan, und der Rest heisst gähnende Langeweile. Ein schriftliches Referat muss schon mit grossem Geschick abgefasst und recht anziehend geschrieben sein, wenn es das Interesse einer grösseren Versammlung längere Zeit vollauf in Anspruch nehmen soll. Behandelt dagegen der Sprechende sein Thema in freiem, fließendem Vortrag, so wird er in erster Linie vor dem bösen Schein bewahrt, er habe den Stoff nicht selbständig verarbeitet und trage Gedanken vor, die ihm eigentlich fremd seien. Er beherrscht aber nicht bloss die Materie, sondern auch das Publikum. Seine Blicke disziplinieren die Zuhörer und zwingen sie, seiner Darstellung zu folgen. Ihr Gesichtsausdruck zeigt ihm an, ob es ihm gelungen sei, ihr Interesse zu fesseln und sie für seine Sache zu begeistern. Es ist ihm auch die Möglichkeit geboten, je nach Umständen einzelne Partien weiter auszuführen oder kürzer zu behandeln.

Trotz dieser in die Augen springenden Vorzüge, deren Zahl sich leicht vermehren lässt, werden uns weitaus die meisten Konferenzarbeiten in Form von Vorlesungen geboten, auch von solchen Referenten, die durchaus befähigt wären, ihr Thema in freiem Vortrag zu behandeln. Fragen wir nach den Gründen dieser auffälligen Erscheinung, so

gibt man uns zur Antwort: „Ich besitze kein Rednertalent; mein Gedächtnis lässt mich im Stich; ich habe keine Zeit zum Memorieren; ich will nicht riskieren, befangen zu werden und dann doch zum Manuskript greifen zu müssen“ u. s. w. Wir betrachten diese Entschuldigungen, namentlich wenn sie von jüngeren Kollegen vorgebracht werden, als unstichhaltig und behaupten, dass jeder Lehrer, der den Unterrichtsstoff derart beherrscht, dass er ohne Leitfaden unterrichten kann, auch im stande ist, einen freien Vortrag zu halten, wenn er ernstlich will, sich richtig darauf vorbereitet und last not least das rechte Thema auswählt. Hören wir nun, was für eine Wegleitung uns zwei Meister vom Fach auf Grund ihrer Erfahrungen geben. Wir zitieren zunächst Mr. Francisque Sarcy; er hat den vom Frl. B. G. für Nro. 52 übersetzten Artikel verfasst und lehrt uns im wesentlichen folgendes:

Ein Vortrag ist eine Unterhaltung mit vielen Personen, die zuhören, ohne zu unterbrechen, eine Plauderei mit einem Publikum, welches schweigt. Daher darfst du beileibe nicht in den trockenen Referentenstil verfallen, deinen Spruch auswendig lernen und wörtlich aufsagen. Dein Vortrag muss deine Individualität widerspiegeln; deine Persönlichkeit muss darin zum vollen Ausdruck gelangen. *Le style c'est l'homme*. Wenn du den Stoff gesammelt und die Gedanken, die du verwerten willst, geordnet hast, so findest du die lebendige, anziehende, sprachliche Form nicht, indem du dich mit der Feder in der Hand an den Studirtisch setzt. Mache vielmehr einen Spaziergang ins Freie und versuche während des Gehens, dich über irgend einen Gedanken mündlich so auszusprechen, wie wenn das Publikum anwesend wäre. Diese Übungen im Reden aus dem Stegreif sind so lange fortzusetzen, bis du bei der Entwicklung einer Idee immer wieder auf die nämliche Gedankenreihe verfällst; dann ist dir gewiss auch die entsprechende sprachliche Form geläufig. Durch diese Improvisationen gewinnst du einen grossen Vorrat passender Sätze, Wendungen und Ausdrücke, aus denen du während des Vortrages diejenigen herausgreifst, die sich dir von selbst aufdrängen. Der Zuhörer fühlt dann bald, dass du aus dem vollen schöpfst, d. h. aus dem Stegreif redest. Der Eindruck des mechanischen Gelernthabens und gedächtnismässigen Aufsans, der stets erkältend wirkt, verschwindet; auf deinem Vortrag liegt der ganze Schmelz ursprünglicher Frische und der Hauch ungekünstelter Natürlichkeit, der den Zuhörer bezaubert, sein Herz erschliesst, sein Gemüt erwärmt und dir seinen Beifall sichert.

Dass unser Gewährsmann ein Franzose pur sang ist, das geht schon aus seinem Namen hervor, das zeigt sich vor allem auch in der Betonung des Momentes, auf das er in der Kunst des Vortragens am meisten Gewicht legt, und das für ihn ausschlaggebend ist. Als oberstes Gesetz gilt ihm das berühmte Wort von Rabelais: *Tous les genres sont bons, hors le genre ennuyeux!* Der Vollblutfranzose will vor allem ein geistreicher causeur, ein angenehmer Plauderer sein; er möchte sein Auditorium durch eine glänzende Darstellung fesseln, durch ein Feuerwerk von

originellen Wendungen, wohlangebrachten Bonmots und sprühenden Witzten in Entzücken versetzen. Daher beschäftigt sich Sarcey so eingehend mit dem, was wir als subjektive Seite des Vortrags bezeichnen. Wir stimmen ihm im ganzen bei und betonen ebenfalls, dass auch in der technischen Fertigkeit des Vortrags die Übung den Meister macht, und dass der frische, fröhliche Geist des Sprechenden seinen sonst kalten Worten warmes Leben einhauchen muss. Immerhin sind wir der Ansicht, dass es unter keinen Umständen schade, ja in den meisten Fällen von grossem Vorteil sei, wenn der Vortrag niedergeschrieben und die sprachliche Form auf diese Weise innerhalb gewisser Schranken, an die man ja keineswegs gebunden ist, fixirt werde.

In den Ausführungen des Herrn Sarcey vermissen wir aber die Besprechung der objektiven Seite der Vortragskunst, also des Momentes, das wir als die kühlen und nüchternen, gründlich arbeitenden und reiflich prüfenden Germanen bekanntlich mehr in den Vordergrund stellen, als die temperamentvollen Romanen, die sich leichter als wir durch die glänzende Aussenseite der Dinge blenden lassen. Wir wünschen Andeutungen darüber, nach welchen Gesichtspunkten die Vortragsthemata auszuwählen und zu bearbeiten, die Gedanken zu sammeln und zu ordnen seien. Wir möchten ins klare kommen, ob der Sprechende nicht gewisse persönliche Eigenschaften, ein bestimmtes Mass von Geistesbildung, von Lebenserfahrung und Takt besitzen müsse, um überhaupt befähigt zu sein, einen wirklich gediegenen Vortrag zu halten, der ein übersichtlich gegliedertes, logisch aufgebautes und wohlalgerundetes Ganzes bildet. Es interessiert uns insbesondere, zu vernehmen, ob die nachhaltige Wirkung auf die Zuhörer in so hohem Masse vom gewandten Improvisiren der sprachlichen Form abhänge, oder ob nicht andere Faktoren ebensowohl ins Gewicht fallen.

Wir fühlen uns nicht berufen, diese Fragen auf grund unserer Erfahrungen und Beobachtungen zu beantworten, sondern lassen das Wort lieber einer gewichtigeren Persönlichkeit, mit deren Ansichten wir die Leser der L.-Z. vertraut machen möchten. Der zweite Gewährsmann, auf den wir uns berufen, ist Herr Prof. Dr. C. Hilty in Bern, der Verfasser des in unsern Kreisen rühmlichst bekannten „Glück“. Er hat vor Jahren einen vortrefflichen Aufsatz geschrieben, der im zweiten Band des von ihm herausgegebenen politischen Jahrbuches der Schweiz abgedruckt ist und die Überschrift „Offene Geheimnisse der Redekunst“ trägt. In seiner ruhigen, sachlichen, geistvollen Art behandelt Hilty die vorliegende Frage erschöpfend und sagt uns Dinge, die wir wissen sollten, weil sie für uns Lehrer von grossem Wert sind. Die nachstehenden Gedanken sind dem genannten Aufsatz entnommen und fast unverändert wiedergegeben. (Forts. folgt.)

Das neue Schulgesetz des Kantons Zürich.

A. M. Nachdem der Entwurf eines neuen Schulgesetzes endlich veröffentlicht worden ist, dürfte es wohl

am Platze sein, einzelne Teile desselben einer freien Besprechung zu unterwerfen.

I. Besoldung. Was zunächst die Lehrer anbetrifft, so werden sie von einer bessern und gleichmässigeren Besoldung, die der Entwurf gerne gebracht hätte, aber nicht bringt, wenig erbaut sein; auch nicht von der in Aussicht genommenen „späteren Erhöhung“ (200 bis 300 Fr.). Wenn diese einmal kommen wird, dann werden die Lehrer wahre Krösusse sein, besonders diejenigen auf dem Lande, welche zu stolz sind, Gemeinde- und Staatszulagen zu erbetteln, oder diejenigen, welche nicht die Fähigkeit besitzen, das Wohlwollen aller Leute, der Übelgesinnten und der Gutgesinnten zu erwerben, oder diejenigen, welche weder eine reiche Frau noch mächtige Verwandte und andere Grössen zu ihren Protektoren und Beförderern zählen können. Auf die Gefahr hin, unbescheiden genannt zu werden — der Leser kennt das Wort Goethes, das uns hier auf der Zunge schwebt —, sprechen wir unsere Überzeugung dahin aus, dass es gar nichts Ungehöriges und nichts aus der massen wäre, wenn die Anfangsbarbesoldung von 1200 auf 1800 Fr. erhöht würde. — Der Staat habe kein Geld, heisst es. Möglich; aber für das Strassengesetz und ähnliche rationelle Verbesserungen vulgo Verteuerungen fand man die Mittel. Vielleicht dürfte einmal die Frage erlaubt sein, ob nicht durch die grosse Zahl der Stipendien für die Ausbildung zum Lehramt künstlich ein Überfluss von Lehrkräften erzeugt wird, der die ökonomische und soziale Stellung des Lehrstandes niederdzudrücken geeignet ist. Dass dies nicht eine müssige Frage ist, beweist folgendes Beispiel: In einer zürcherischen Landgemeinde handelte es sich darum, die Besoldungszulage zu erhöhen. Es wurden zwei Ansätze aufgestellt und disputirt, endlich aber der Gemeinde der niedrigere vorgeschlagen mit der ausdrücklichen Begründung, man habe ja Überfluss an Lehrkräften! Die Fabrikarbeiter und Lohnarbeiter überhaupt kämpfen mit Recht dagegen, als Arbeitsware gekauft und verkauft zu werden, sollte dies für die Lehrer nicht ein Fingerzeig sein?

Für die Landlehrer lässt man in den verschiedenen Gegenden und Gemeinden die ungerechtfertigtesten Besoldungsunterschiede ruhig fortbestehen. Durch die Bergzulagen an Lehrer in „abgelegenen“ und „steuerschwachen“ Gemeinden wird den Lehrern in verkehrsreichen, oft aber auch sehr steuerschwachen oder hinsichtlich der Lehrbesoldungen sparsamen Gemeinden schwerlich geholfen. Man wird sich daher nicht wundern, wenn die Lehrer mancher Gegenden nicht sonderlich erbaut sind von der neuen Vorlage, die für den Lehrer eine nicht unbedeutende Mehrarbeit bringt. „Was wird mir dafür?“ ist eine Frage, die jeder Arbeiter, auch der Lehrer ist ein solcher, stellen darf. Die Erhöhung der Minimalbesoldung auf 1800 Fr. käme zunächst dem Lande zu gut; aber auch die Stadt dürfte sich hierüber nicht zurückgesetzt fühlen.

Sie hat ja längst einen höhern als diesen Besoldungsansatz und könnte durch entsprechende Entschädigung für Wohnung und Naturalien ein Gleichgewicht schaffen.

Ohnehin besitzt sie noch der Vorzüge genug, die Lehrerflucht vom Lande zu begünstigen. Wenn edlere Beweggründe als das Geld den Lehrerwechsel beeinflussen würden, so wäre dies im Interesse der Schule nur zu begrüssen. Jedenfalls sollte der Unterschied zwischen einer Stadt- und Landlehrerbesoldung nicht im Mittel 800 bis 1000 Fr. betragen, wie dies jetzt, ganz abgesehen von der Wohnungsentschädigung, der Fall ist. Gewiss leben unsre Kollegen in der Stadt nicht im Überfluss; aber diejenigen auf dem Lande vielfach in Mangel, was einmal gesagt werden darf. Man beachte und erwäge ernstlich, dass die wichtigsten und nötigsten Nahrungsmittel zu Stadt und Land völlig gleich hoch im Preise stehen, und von den Kleiderstoffen ist, abgesehen von ihrer Ausnutzung, das Gleiche zu sagen. Wir wissen zwar wohl, dass der viel getadelte Lehrerwechsel noch andere Ursachen hat als die Ungleichwertigkeit der Besoldung, doch davon ist jetzt nicht zu reden. Man bekämpfe aber eine Ursache nach der andern, und eine solche liegt ohne Zweifel in den bestehenden Besoldungsgegensätzen. Wenn wir, wohl im Einverständnis vieler Lehrer, unsre kritischen Anschauungen betreffend Besoldungs- oder vielmehr Nichtbesoldungserhöhungen äussern, so wollen wir deshalb dem Gesetze im Prinzip keine Opposition machen, da wir dessen Notwendigkeit längst einsehen. Wir Lehrer sind ja auf kantonalem wie auf eidgenössischem Boden ans Warten gewöhnt. Darum werden wir geduldig hoffen und harren auf bessere Zeiten, — leider vermögen wir nicht einzusehen, dass und wann diese Zeiten von selbst kommen. Wo sonst in den leitenden Kreisen und Behörden ein initiativer fester Wille ist, findet sich auch ein Weg. Macht das Schulwesen eine Ausnahme? Nun, aussprechen wollten wir einmal unsere Ansicht in der Sache mit dem geheimen Wunsch des Patienten betreffend seine begehrten aber nicht bewilligten Heilmittel: „Nützt es nichts, so schadet's nichts.“

II. Organisation. Von einem zweiten Punkte, der die Kritik herausfordert, wünschen wir, dass er in der kommenden Beratung ernstlich erörtert und — abgeändert werde. Wir meinen die vorgeschlagene Dreispurigkeit des künftigen Schulorganismus. Es wird nicht zu früh sein, mit der Diskussion hierüber zu beginnen und zwar eingehend, nicht bloss in Form von eingereichten Wünschen und Begehren. Gewiss ist es weise und gut, in der Gesetzgebung auf die Anschauungen und wirklichen Bedürfnisse des Volkes zu achten und Rücksicht zu nehmen. Unsre Behörden scheinen aber von einem Extrem ins andre zu fallen. Heute muss alles unter einen Hut, und morgen baut man jeder Tagesmeinung eine Hütte. Dass man auf jeden Hans hören müsse, liegt so wenig im Wesen der Demokratie als in dem der Monarchie begründet. Was den dreifachen Schulorganismus — zwei weitere Alltagsschuljahre, zwei Winter Alltagsschule und im Sommer drei halbe Schultage wöchentlich, drei Jahre je drei halbe Schultage wöchentlich — betrifft, so erregt schon der Übertritt der Schüler von einer Schulart in die andere

Bedenken. Wie schwer fällt es schon, die Gemeinden des Kantons Zürich in landwirtschaftliche, halb oder ganz industrielle zu klassifizieren. Bei unsern gemischten Berufsarten, die ja nicht vom Übel sind, müssen wir nach gemeinsamen und einheitlichen Lebensordnungen trachten. Die Zeit der unbeschränkten Freiheit ist für das Individuum wie für das Gemeinwesen vorbei. Übrigens ist es nur eine vorgefasste, trügerische Meinung, die durch das Herkommen eine schwache Stütze erhält, dass man die dreijährige Ergänzungsschule im Interesse der Landwirtschaft beibehalten müsse. In der Nähe besehen, liegt die Sache völlig anders. Manche Landwirte behalten ihre Repetirschüler in den „strengen Zeiten“ und über dieselben hinaus einfach daheim. Wenn es gut geht, lassen sie den Lehrer fragen, das heisst, sie zeigen ihm die „notwendige“ Abwesenheit der Kinder an, und der letztere drückt, trotz verschärfter Absenzenordnung, ein Auge zu. Es ist ihm nicht zu verargen. Denn die Herren am grünen Tisch, welche die Absenzenordnungen erlassen, müssen dieselben nicht auf dem Lande handhaben und nicht mit den wenigen Leuten zusammenleben, von denen der Dorfschullehrer abhängig ist. Der h. Erziehungsrat scheint auch nicht zu wissen, dass trotz Schulgesetz da und dort 10 bis 11 Wochen Ferien gemacht werden. Die Kantone Schaffhausen und Thurgau haben mindestens 10 Wochen Ferien. Diese Zeit hat sich eben bei der bäuerischen Bevölkerung als Bedürfnis herausgebildet; sie dürfte auch für den Kanton Zürich richtig sein, der Ordnung wegen, nicht mehr und nicht minder. Die beiden genannten Kantone fahren dabei anerkanntermassen gut und stehen im schweizerischen Schulwesen an der Spitze. Statt genügend vermehrter Ferien wird ein Schulhalbtage mehr eingesetzt. Werden die Ergänzungsschüler bei wöchentlich dreihalbtägigem Unterricht die Schule regelmässiger besuchen, besonders im Sommer? Im Gegenteil: dann erlaubt man sich, wohl etwa einmal mehr wegzubleiben, und dafür, dass der Lehrer das Mahnen und Drohen mit Busse resp. die Anzeige hiezu bleiben lässt, finden sich schon Mittel. In einer ehrsamem Landgemeinde erlaubte sich vor Jahren der Herr Präsident von „Gottes und des Volkes Gnaden“, seine — nicht etwa eigenen, sondern — Kostkinder öfter ohne genügende Entschuldigung von der Schule ab- und daheim zur Haus- und Feldarbeit anzuhalten. Der junge, nach Unparteilichkeit strebende Lehrer, der noch nicht wusste, dass die Gesetze da seien, um nicht gehalten zu werden, liess das Haupt der Gemeinde mehr als einmal durchaus korrekt mahnen, worauf der Gemahnte ohne Scheu erklärte, er wolle mit dem Schullehrer schon fertig werden, er sei schon mit andern fertig geworden. Niemand widersprach ihm, und der Schulmeister schüttelte den Staub von den Füssen. Das ist kein einzelnes Vorkommnis... Wenn man daher der Landwirtschaft entgegenkommen will, und man soll dies soweit möglich tun, so darf dies nicht durch eine leicht zur Menschenfurcht und Parteilichkeit führende Absenzenkontrolle geschehen, sondern dadurch, dass man durchaus genügende

Ferien bewilligt, und dadurch, dass man das dritte Ergänzungsschuljahr preisgibt. Das nützt der ländlichen Bevölkerung gewiss mehr, als wenn sie die ältesten und arbeitsfähigsten Kinder dreimal wöchentlich regelmässig oder unregelmässig zur Schule schicken muss. Im Winter können auch die Bauernkinder ganz wohl ein siebentes und achtes Jahr täglich die Schule besuchen; zur Holzarbeit sind sie ja doch noch zu schwach, und neben der Schulzeit finden sie noch genügende Musse zum „Hirten“, „Posten“, „Futterschneiden“ etc. Auf diese Weise werden die 12—14-jährigen Kinder weder der Arbeit noch der Schule entfremdet, und es kommt für beide, Berufsarbeit und Schule, mehr heraus, als durch die Repetirschule in neuer Auflage, welche, wie es scheint, nicht leben und nicht sterben kann. Nach einer heilsamen Unterbrechung des Schulunterrichtes vom 14. bis 16. Jahre würde die Schulmündigkeit verschwinden und die jungen Leute mit erneuter Lust und Lernbegierde in eine ihrem Alter entsprechende, am besten berufliche Fortbildungsschule eintreten. Das neue Gesetz dürfte sich demnach, nicht nur im Interesse der Einheit der Volksschule, sondern in dem der Fortbildung und der landwirtschaftlichen Arbeit durchaus und ohne alle Bedenken mit zwei Alternativen begnügen, d. h.: Es sollte es den Gemeinden freistellen, ein volles 7. und 8. Schuljahr mit täglichem Unterricht einzuführen, oder eine Erweiterung des täglichen Unterrichtes nur für zwei Winter zu beschliessen und sich für den Sommer der letzten beiden Schuljahre mit 3 halben Tagen zu begnügen. Die Ergänzungs- und Singschule sind auch dem Namen nach aus dem Schulorganismus zu streichen.

(Schluss folgt.)

Rise and Fall of a Great Education Bill.

II.

Unter diesen Bestimmungen (s. p. 274) fanden die Erhöhung des jugendlichen Alters für Fabrikarbeit, die ausdrücklich geforderte Verwendung des Whiskey-Geldes für Erziehungszwecke, die bessere Sorge für verwaiste Kinder, die öffentliche Rechnungsstellung der Schulen ungeteilten Beifall. Dem Plan, die Volksschule und das Mittelschulwesen, das der staatlichen Förderung so sehr bedarf, gleichmässig und durch dieselbe Autorität zu behandeln, wurde ein staatsmännischer Gedanke nicht abgesprochen. Über die angebahnte Dezentralisation konnte man in guten Treuen verschiedener Ansicht sein; doch hatte die Verteilung der jetzigen Departements Befugnisse auf 126 Schulräte, deren Zahl in der Parlamentsdebatte noch um einige 40 vermehrt wurde, ihre offenbaren Gefahren, da diese Schulräte allzusehr von den zu andern Zwecken erwählten Grafschafts- und Stadträten abhängig werden sollten. Einem allgemeinen Kopfschütteln begegneten vor allem: die Bestimmung, das Maximum der Schulausgaben einmal für immer festzusetzen, der Plan, die freien Schulen allzu ausschliesslich zu begünstigen und selbst die armen Landgemeineschulen fast leer ausgehen zu lassen, die unverkennliche Absicht, die Gemeineschulbehörden auf den

Aussterbeetat zu setzen, die unzweideutig hingestellte Bevormundung der städtischen Schulbehörden durch die Grafschaftsräte (Veto gegen Erhöhung der Schulsteuer) und endlich die neugeschaffene „religiöse Schwierigkeit“.

Die finanzielle Tragweite der „besondern Staatsunterstützung“ (*Special Aid Grant*) mag daraus entnommen werden, dass davon auf die freien Schulen £ 400,000, auf die Gemeineschulen rund £ 40,000 entfallen d. h. von 2452 Gemeineschulen nur 125 etwas erhalten sollten. Dieser Begünstigung der freien Schulen gegenüber stand keine Massregel, die eine Verminderung der freiwilligen Leistung verhindert oder für die vermehrte Staatsleistung einen vermehrten staatlichen Einfluss auf die Leitung der Schulen vorgesehen hätte. Die feste Begrenzung der Ausgaben wäre meistenorts gleichbedeutend mit der Kürzung der Lehrerbesoldungen geworden; denn bei Erweiterung der Schule, Neuanschaffungen u. s. w. könnte eine Begleichung der Mehrausgaben nur auf Kosten der Besoldungsansätze geschehen. Welches andere Endziel konnte schliesslich das Veto gegen neue Schulausgaben v. d. Schulsteuern seitens der School Boards haben, als diese eben zu reduzieren auf Kosten der Leistungsfähigkeit der Gemeineschulen? Und endlich die Religionsklausel? Das Gesetz von 1870 fordert einen unkonfessionellen religiösen Unterricht (Unterricht in biblischer Geschichte). Der Besuch dieses Unterrichtes ist freigegeben. Mit Ausnahme der Extreme auf kirchlichem Boden war man mit diesem System zufrieden. An Stelle des bisherigen Unterrichtes sollte nach dem Vorschlag der Regierung für jede Sekte ein besonderer Unterricht organisirt werden. War das der Wille des englischen Volkes? Die Regierung sagte so, aber wenige Wochen genügten, um sie eines andern zu belehren.

Die Geschichte dieser Education Bill ist in England völlig unprecedented. Die erste Lesung des Gesetzes, eine blosse Formsache, erfolgte am 30. März. Schon acht Tage darauf erklärte sich der englische Lehrerbund gegen die meisten Neuerungen, insbesondere gegen die Beschränkung der Schulbudget und gegen den Religionsartikel. Die zweite Lesung der Bill beschäftigte das Parlament in fünf langen Sitzungen. 58 Redner ergriffen das Wort. Die Opposition kennzeichnete in den kräftigsten Argumenten die Schwächen der Bill: Die Dezentralisation, die eine völlige Zersplitterung der Unterrichtsverwaltung bedeute, die Absurdität einer bleibend festen Normirung der Schulausgaben, die einer allgemeinen Reaktion im Erziehungswesen gleichkomme, die Gefahr, die den Gemeineschulen drohe, die Trennung, welche die Auslieferung des Religionsunterrichtes an die Sekten in die Jugend werfe u. s. w. Mr. *Yoxall*, der liberale Vertreter der Lehrerschaft, „zerfetzte die Bill“, und Mr. *Gray*, ein Lehrer auf der konservativen Seite, stellte so viele Amendements, dass von der Regierungsvorlage fast nichts mehr blieb. Aber noch ehe der Führer der Opposition, Sir *W. Harcourt*, zum Wort gekommen, schloss der Leiter des Unterhauses die Debatte und in der zweiten Morgenstunde vom 12. Mai genehmigte

das Unterhaus die zweite Lesung der Bill mit 423 Ja gegen 156 Nein, 267 Stimmen (eine unerhörte) Majorität. Die Regierung triumphierte, die Opposition war zerknirscht. Doch bald sollte es anders kommen.

Versammlungen auf Versammlungen besprachen die Bill. Die Städte wehrten sich gegen die Zerstümmelung ihres Schulwesens. Ein Meeting von 4000 Lehrern zu London protestierte fast einstimmig gegen den Religionsartikel. Bald geraten die Reihen der konservativen Partei ins Wanken. Die Gemässigten geben die Bill auf, und selbst die führenden Blätter der Regierungspartei, *Times* und *Standard*, wenden sich gegen das Gesetz. Von beiden Seiten des Unterhauses sind die Abänderungsanträge so zahlreich, dass deren über 1200 auf dem Parlamentstisch liegen, wie die Einzelberatung (the Bill in Committee) beginnt (11. Juni). Entgegen dem Willen des Departements-Chefs (Sir J. Gorst) gibt der Leiter des Unterhauses (Mr. Balfour) dem Antrag auf Schaffung von „Schulräten“ in Städten über 20000 Einwohnern und damit einer weiter gehenden Dezentralisation seine Zustimmung. Diese Meinungsverschiedenheit der Regierung wird das Zeichen, dass die Bill am Sterben ist. In fünf langen Sitzungen (48 Stunden) kommt das Parlament nicht über die beiden ersten Zeilen — 14 Worte — hinaus. Von den 1200 Amendements sind kaum 200 erledigt. Die Regierung sieht die Unmöglichkeit weiterer Beratung ein. Montags, den 22. Juni, erklärt der Leiter des Unterhauses, dass die Regierung die Bill zurückziehe . . . Die Church Party ist unterlegen. Die Schule hat die Bahn zur Entwicklung frei. Die religiöse Schwierigkeit ist gehoben. Vor dem Willen des Volkes, das sich sein Bildungswesen nicht verkümmern lassen will, hat die stärkste Regierung, die England in diesem Jahrhundert gesehen, kapituliert.

Der Fall der grossen Englischen Unterrichtsvorlage wird das wichtigste schulpolitische Ereignis des Jahres 1896 bleiben. Es ist gut, dass es eine Niederlage und nicht einen Sieg der Reaktion bedeutet; denn wie Winde und Wolken machen auch politische Strömungen nicht an den Landesgrenzen Halt.

Appenzell.-rheintalische Lehrerkonferenz,

22. August.

Gl. K. Die appenzell.-rheintalische Lehrerkonferenz vom letzten Samstag in Heiden war trotz der bald zur Landplage gewordenen Ungunst der Witterung gut besucht.

Nach einem kräftigen Eröffnungsworte des Präsidenten, Hrn. *Niederer* in Heiden, worin die Bundessubvention für die Schule als hoffentlich nicht mehr in allzu weiter Ferne stehende Testamentsvollstreckung von Hrn. Bundesrat Schenk, sowie das von unserer Konferenz ins Leben gerufene Institut „der Erholungs- und Wanderstationen schweizerischer Lehrer“ und dessen gute Aufnahme berührt wurde, hielt Hr. *W. Sonderegger* von Heiden, der Ersteller des bekannten appenzell. Landesreliefs, einen äusserst lehrreichen Vortrag über *Schweizerische Topographie und Reliefkunst*. Er zeigte in knappen Zügen und stets auf die betreffenden Beispiele hinweisend, die im Lokale des Reliefs aufgehängt sich vorfinden, die Entwicklung dieser Darstellungskünste, und erinnerte an die bedeutendsten Vorkämpfer auf diesem Gebiete (Agydius Tschudi, Stump, Giger, Scheuchzer, Walsler, Studer, Meier, Fehr, März, Buchwalder, Studer etc.), auf dem die Schweiz durch Dufour, Siegfried, Lochmann, Wurster-Randegger,

Leuzinger, Mülhaupt, Gerster, Keller, Imfeld, Becker, Heim u. v. a. unbestritten die hervorragendste Stelle unter allen Völkern einnimmt. Besten Dank für die vorzügliche Belehrung.

Wir möchten jedem Lehrer, der in die Ostschweiz kommt, anraten, sich einen kleinen Abstecher nach dem lieblichen Heiden nicht reuen zu lassen. Er findet nebst dem prächtigen Landesrelief, das eine Arbeit vieler Jahre unverdrossenen Fleisses ist, eine interessante Kartensammlung vom Beginn der ersten kartographischen Darstellungen bis auf die künstlerisch vollendeten Leistungen der Gegenwart. Und daneben einen Kollegen, der in uneigennützigster Liebenswürdigkeit ihm als Cicerone dient.

„Der Alkoholgenuss in der Jugend und seine Bekämpfung durch die Schule“ war das zweite Thema, welches sich der abstinente Referent, Hr. *Rotach*, zur Zeit in Wolfhalden (nach Herisau gewählt), zur Aufgabe gestellt hatte und mit grosser Geschicklichkeit löste. Ausgehend von der leider unbestreitbaren, traurigen Tatsache, dass viele tausend unglückliche Kinder ihren bedauernswerten Zustand dem Alkoholgenuss ihrer Eltern zu verdanken haben, weist er an Hand von Zitaten von medizinischen und physiologischen Autoritäten den unleugbaren Schaden des Alkoholgenusses namentlich für Kinder und Heranwachsende nach und zeigt, wie die Schule diesen grössten aller gegenwärtigen Feinde der Gesundheit, der Sittlichkeit und des Wohlstandes, „dem je der zehnte Mann zum Opfer falle“, in Lehre und Beispiel entgegenzutreten habe. Leider werde bei uns in der Ostschweiz wenig oder gar nichts getan gegen diesen Erzfeind. Doch leuchte das Morgenrot der Besserung bereits in der Westschweiz und in verschiedenen Nachbarstaaten. Wenn auch nicht alle mit allem einverstanden waren, so anerkannte man, wie ein Votant in der Diskussion richtig bemerkte, dass der überzeugungsvolle Vortrag ein ernstes „Mahnerwort aus der Wüste“ sei und dass sich gewiss kein Lehrer den Bestrebungen der Abstinenzler oder Temperenzler entgegenstellen werde; vielmehr war es der aufrichtige Wunsch der Anwesenden, es möge diese Bewegung sich zum Wohle der Jugend und des Volkes in angemessenen Bahnen weiter entwickeln. Wenn wir noch leben, wollen wir dann von der ersten appenz.-rheint. Konferenz berichten, an der nur alkoholfreie Getränke genossen werden, hoffentlich ohne dem „Geiste“ der Konferenz Eintrag zu tun.

In treffender Weise entledigte sich schliesslich die Kommission der Aufgabe, uns Bericht zu erstatten über die aufgetragene Arbeit, für „Erholungs- und Wanderstationen“ zu sorgen. Um Wiederholungen zu vermeiden, verweisen wir auf die Nummer 37, vom 14. Sept. 1895, Nr. 18 vom 2. Mai und Nr. 25 vom 20. Juni 1896 der „Schweiz. Lehrer-Ztg.“ und fügen aus dem vorzüglichen Berichte des Aktuars, Hrn. *Walt* von Thal, noch folgende Stellen an:

Dank der schönen Frequenz namentlich aus den Städten (Zürich und Basel obenan) ist das Institut auf eigene Füsse gestellt. Die Tätigkeit der Kommission ist aber keineswegs zu Ende. Sie ist bedacht, die Stationen und Routen zu vermehren. Es ist ein Plan gemacht, wonach durch Mithilfe von Kollegen in den verschiedenen Landesteilen der Schweiz das Stationsnetz des gesamten Landes bis nächsten Frühling fertig sein könnte. Durch Reisen der Kommission, sowie durch andere Kollegen hat die Kommission sich überzeugt, dass die Institution ziemlich zahlreich benutzt wird und dass man trotz Ausweiskarte freundlich und reell, ja einigerorts vorzüglich bedient sei.

Und wie verhält es sich mit den Erholungsstationen?

Auch diese werden benutzt, was Berichte aus verschiedenen Stationen beweisen. Um die gute Sache zu fördern, muss aber noch mehr geschehen. Wenn einmal sämtliche Lehrer, Professoren und Lehrerinnen sich der Ausweiskarten bedienen und sich eine solche anschaffen, so werden wir über einen Fond verfügen, der uns dann ermöglicht, diese Idee in schöner und richtiger Weise auszuführen. Die Kommission, so schliesst der Bericht, spricht sich noch nicht darüber aus, ob die Institution früher oder später an eine andere Genossenschaft übergehen wird oder soll. Sie ist der Ansicht: Ist das Werk nun so weit gediehen, so wollen wir es relativ zu Ende führen, dass wir es — wann es auch sei — mit Ehren übergeben können.

Die gesamte Versammlung zollte der Kommission, namentlich den beiden HH. *Niederer* und *Walt*, den wohlverdienten

Dank (dem wir uns anschliessen D. R.) für ihre grosse uneigennützig Arbeit und ermunterte sie, auf der betretenen Bahn zum Wohle der Kollegen, zur Förderung der Gesundheit und der Arbeitsfreude, sowie der Kollegialität weiter zu fahren.

Möge das begonnene Werk zu gutem Ende geführt werden können!

Die nächste Konferenz (August 1897) soll im schulfreundlichen Städtchen Rheineck abgehalten werden und hoffentlich können wir dazumal von besseren Tagen berichten. Auf dem Heimwege sahen wir nämlich die Kurmusikanten in ihre Mäntel gehüllt die spärlichen Kurgäste mit ihren herrlichen Weisen erwärmen. Ist das der August? So vergeht jedem die Lust zum Reisen.

† Rudolf Gubler,

Sekundarlehrer in Mettmenstetten.

Soll ein Menschenleben Spuren zurücklassen, die nicht der wechselnde Luftzug menschlicher Meinungen alsbald wieder verweht, so dürfen darin folgende Dinge nicht fehlen. Erstens ein *Ideal*, das schon aufdämmert in den Träumen der Jugend und später den gereiften Mann zu kräftigem Wirken begeistert; zweitens die *Arbeit*, welche weder Dienste noch Opfer scheut, in der Welt bleibenden Segen zu stiften; drittens der *Kampf*, der eine feste Überzeugung einsetzt und unbeirrt durch Lob oder Tadel, das für recht und gut Erkannte mannhaft verteidigt. Keines von diesen dreien fehlte im Leben unseres verstorbenen Freundes Rudolf Gubler. Ein einflussreiches Wirken im Dienste der Schule, der Volksbildung, das war sein Ideal, die energische und gewissenhafte Arbeit in allen Stellungen, die er bekleidete, seine Lust. Und den Kampf hat er nie gescheut, wo es galt, einem guten Gedanken den Weg zu bahnen. Doppelt schmerzlich berührt uns deshalb der Verlust, der uns durch seinen Hinschied getroffen. Möge die Erinnerung an den tatkräftigen Freund und Kollegen uns selber zu neuem, freudigem Wirken anspornen.

Rudolf Gubler wurde im Jahr 1848 zu Obergriesen, Kanton Thurgau, geboren. Dort wuchs er in der gesunden Luft des Bauernlandes auf, und wie er aus dem Volke hervorgegangen ist, hat er zeitlebens für dasselbe ein warmes Herz gehabt. Nachdem er der Volksschule seines Heimatortes entlassen, besuchte Gubler die Industrieschule zu Frauenfeld, um hernach an die Akademie in Lausanne überzutreten. Der Verstorbene hatte von jung an eine besondere Vorliebe für exakte Wissenschaften; die mathematischen und die naturwissenschaftlichen Fächer pflegte er stets mit besonderer Sorgfalt, davon zeugten auch deutlich die Erfolge seines späteren Unterrichtes. Im Frühjahr 1869 trat Gubler in den zürcherischen Schuldienst durch Übernahme eines Vikariates zuerst an der Sekundarschule Hinwil, dann in Mettmenstetten, wo er im Frühjahr 1871 definitiv zum Lehrer gewählt wurde. Der Schulkreis hatte diese Wahl nie zu bereuen. Gubler erwies sich bald als ein Meister der Schule. Mit aussergewöhnlicher nie ermüdender Arbeitskraft war er unablässig auf die Förderung seiner Schüler bedacht, den Lässigen und Faulen ein gestrenger Herr, den Tüchtigen und Arbeitsamen ein vorzüglicher Führer. Er lehrte sie nicht nur richtig denken, er legte nicht nur einen festen Grund des Wissens, er lehrte sie ganz besonders intensiv arbeiten. Alles Pfschen und ungründliche Wesen war ihm verhasst. Seine Schule war eine Stätte ernster Arbeit und sein Unterricht ausgezeichnet durch Klarheit und Gründlichkeit.

Seit 1886, da sich Obfelden-Ottenbach vom alten Schulkreis löste, lag die ganze Last einer stark bevölkerten Sekundarschule auf seinen Schultern, neben seinen mancherlei schulamtlichen Verpflichtungen ein voll gerütteltes, vielleicht zu voll gerütteltes Arbeitsmass.

Ein besonderes Verdienst erwarb sich G. um das Handwerkschulwesen des Bezirkes. Er war überzeugt von der Notwendigkeit einer bessern Ausbildung unseres Volkes und verlangte, dass dieselbe insbesondere die *Hebung der Berufstüchtigkeit* zum Zwecke habe. G. setzte also auch hier in der Handwerker-schule mit voller Kraft ein, sowohl was die Leitung seiner eigenen Abteilung als die Organisation des Ganzen betrifft. Der Erfolg blieb nicht aus. Die Handwerkschulen, unterstützt durch unsere finanziell reich fondirte gemeinnützige Bezirks-gesell-

schaft, fanden rasch Anerkennung bei Behörden und Fachvereinen.

Als zu Anfang des vorigen Jahrzehnts ein kräftiger Schritt vorwärts im Schulturnen getan werden musste, da war es vorab sein Verdienst, dass „das Amt“ so schnell mit den nötigen Turnplätzen und Turngeräten versehen war, wie er denn schon früher im Verein mit andern Kollegen das Vereinsturnen vortrefflich zu fördern verstanden hatte.

Es ist nicht zu verwundern, dass unserm Freunde mit seinen starken Schultern auch amtliche Geschäfte aufgebürdet wurden. Das Lehrerkapitel übertrug ihm den Vorsitz und wählte ihn in die Bezirksschulpflege Affoltern, der er als langjähriger Aktuar durch Wort und Tat treue Dienste leistete. In seinem Reden ging sein Ziel nicht auf Überredung durch glänzenden Wortreichtum, er suchte und verstand zu überzeugen, indem er die Sache klar legte, stets wusste er das Wesentliche vom Unwesentlichen zu unterscheiden. Mit spartanischer Strenge erfüllte er die sich zeitweise stark häufenden Obliegenheiten und ruhte nicht eher, als bis alles die richtige Erledigung gefunden hatte.

Neben all diesen zeitraubenden Arbeiten fand unser Freund immer noch Zeit, seiner mit den Jahren zahlreicher gewordenen Familie zu leben. Mit Stolz blickte er auf seine heranwachsenden Töchter, von denen er eine folgerichtig für den Beruf bestimmte, an dem er selbst mit allen Fibern seines Herzens gehangen. Leider riss ihn das Schicksal zu früh aus ihrer Mitte.

Losgelöst von der irdischen Hülle, frei von allen Schwächen und Mängeln, steht das geistige Bild des verstorbenen Kollegen vor uns. Er war eine Kernnatur, offenen und biedern Sinnes; Freund und Feind dürfen ihm das Zeugnis eines geraden und selbstlosen Charakters nicht versagen. Er konnte in seinem Urteil und seinem Vorgehen streng, ja sogar rücksichtslos sein; aber Rücksichtslosigkeit stand stets im Dienste der Wahrheit und Geradheit, und er hatte selbst an meisten darunter zu leiden. Zu schmeicheln verstand er nicht, und Schönün war ihm fremd. Wenn er in seinem Auftreten hie und da derb und eckig war, so kam es daher, weil er allen hohlen Schein und windigen Schlipf hasste und für Ränke und Achselträgererei keinen Sinn besass.

Ein schöner Tag an seinem Lebensabend war das 25jährige Dienstjubiläum. Da wurde ihm für sein treues Wirken volle Anerkennung und reicher Dank zu teil. — Er hat gewirkt, so lang es Tag für ihn war. Früher als er dachte, kam der Abend und die Nacht. Seit dem Frühjahr 1894 war er ein gebrochener Mann. Er, der so stark und kräftig geschnitten, erlag einer Krankheit, gegen welche die aufopferndste Pflege leider umsonst war. Mit ängstlicher Teilnahme verfolgten seine Nächsten und Freunde die Fortschritte des Leidens, bis er ohne Kampf entschlief.

So kurz dieses Leben war, es war ein schönes Leben, weil es ein Leben im Dienste der Pflicht war. Ruhe im Frieden!

- y -

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Zürich. *Rücktritt von der Lehrstelle:* auf Ende August 1896: Hr. Joh. Hiestand, Verweser an der Primarschule Rossau-Mettmenstetten (infolge Wahl als Lehrer an die deutsche Schule in Salerno, Italien); auf Ende Oktober 1896: Fr. Amalie Nägeli, Lehrerin an der Primarschule Bachenbülach (infolge Verhehlung).

Hinschied von Herrn Hermann Fischer, Lehrer an der Primarschule Rütli, geb. 1847, gest. 29. Juli 1896; als *Verweser* an dessen Stelle wurde ernannt: Hr. Joh. Mugli, bisher. Vikar.

Hochschule: Der Hochschule ist durch Testament des jüngst verstorbenen Hrn. Prof. Dr. Arnold Meyer ein *hochherziges Legat* im Betrage von Fr. 62,732. — zugefallen; den mathematisch-naturwissenschaftlichen Teil seiner *Bibliothek* hat der gleiche Testator der Kantonsbibliothek zugewendet. *Hinschied* des Hrn. Prof. Dr. Ferdinand Avenarius, Ordinarius für Philosophie an der I. Sektion der philosophischen Fakultät, geboren 1843, gestorben 18. August 1896.

Bezirksschulpflege Horgen: Rücktritt des Hrn. K. Bretscher, Verwalter an der Obst- und Weinbauschule Wädenswil (infolge Übersiedelung nach Zürich). Ausstellung des *Sekundarlehrerpatentes* für Hrn. Ernst Pfister von Gossau geb. 1869.

SCHULNACHRICHTEN.

Rekrutenprüfungen. Die Resultate der pädagogischen Prüfungen pro 1895 ergaben für die Kantone folgende Rangordnung: 1. Baselstadt. 2. Schaffhausen. 3. Thurgau. 4. Genf. 5. Zürich. 6. Neuenburg. 7. Glarus. 8. Obwalden. 9. Nidwalden. 10. Waadt. 11. Aargau. 12. St. Gallen. 13. Appenzell A.-Rh. 14. Graubünden. 15. Baselland. 16. Solothurn. 17. Freiburg. 18. Bern. 19. Wallis. 20. Zug. 21. Luzern. 22. Tessin. 23. Schwyz. 24. Uri. 25. Appenzell I.-Rh.

(Landb.)

Schwyz. Korr. Der Erlass unserer obersten Erziehungsbehörden, der den Lehrern jede Beteiligung an dramatischen Aufführungen untersagt, macht die Runde durch alle Blätter des ganzen Schweizerlandes u. findet überall Missbilligung. Sehr trefflich ist, was die „Gotthardpost“ aus Schwyz bemerkt: „Das bekannte Zirkular des Erziehungsrates, welches der Lehrerschaft die Teilnahme an theatralischen Aufführungen verbietet, begegnete im Schosse des Kantonsrates der Kritik, und man fand den Ukas denn doch zu weit gehend. Wir zweifeln daran, ob das Schulwesen des Kantons Schwyz gehoben wird, wenn die Erziehungsbehörde findet, sie müsse der Lehrerschaft bei jeder Gelegenheit ihr Quos ego! zurufen. Es gehört wirklich guter Appetit dazu und eine schöne Dosis Geduld, in einem Berufe auszuhalten, bei dem man von Anfang bis zu Ende, jahrein, jahraus examiniert, kontrolliert, visitiert, korrigiert, dominiert, indigniert, insultiert wird, bis es endlich heisst: ohne Pension invalidiert. Ist ein Lehrer für seinen Beruf erwärmt, so stossen derartige erziehungsrätliche Befehle ab, und ist er ein Schlendrian, so geht er leichten Blutes darüber weg. Überall in der Welt ist Vertrauen, Wohlwollen, Teilnahme, Anerkennung ein Weg, der zu höhern Zielen geleitet: auch ist in jedem andern Stande bei Fleiss und Tüchtigkeit die Aussicht auf Erreichung einer glücklichen Lage geboten — nur im Kanton Schwyz will man durch eine Gleichmacherei dem Leben und Streben allen Reiz entziehen. Hoffentlich bringen die nächsten Zeiten der schwyzerischen Lehrerschaft Besseres.“

In der Tat hätte die genannte Behörde weit wichtigere Angelegenheiten zu ordnen, so z. B. das Absenzwesen, die Regelung der Schulzeit etc. Alles muss als Entschuldigung angenommen werden. Die Schulzeit figurirt sehr trefflich auf dem Papier, in Wirklichkeit aber ist sie so minim, dass eine gute Schule ein Wunder genannt werden müsste; kommen ja noch Ober- und Sekundarschulen mit kaum 20—22 wöchentlichen Unterrichtsstunden vor. — Beschaffe man an der Primarschule das Allernötigste, ehe man an einen vierten Seminarkurs denke. Von der Höhe unseres kantonalen Schulwesens gibt übrigens die Ausstellung in Genf beredtes Zeugnis.

Thurgau. Bei der Erneuerungswahl sämtlicher *Inspektorate* für die Amtsperiode 1896—99 zeigte es sich in auffallender Weise, dass die Primarschulinspektorate immer häufiger mit Geistlichen besetzt werden. In den Jahren 1894, 1890, 1896 war das Verhältnis der Geistlichen zum gesamten Inspektorenkollegium 3 : 10, 6 : 12, 9 : 15 oder 30, 50, 60 % Die Lehrer werden es jederzeit dankbar anerkennen, wenn Geistliche mit Wärme und Entschiedenheit nicht bloss für die Jugend und die Schule, sondern auch, wie es gegenwärtig tatsächlich der Fall ist, für die Interessen des Lehrerstandes eintreten; aber abgesehen davon, dass eine einseitige Besetzung der Inspektorate auch eine einseitige Beurteilung der Leistungen der Schule zur Folge haben muss, ist es dringend wünschenswert, dass sich eine grössere Zahl angesehenen, in verschiedenen Lebensstellungen wirkender Männer finde, die ihr Interesse für die Volksschule dadurch bezeugen, dass sie die Würde und Bürde eines Schulinspektors auf sich nehmen. Sie könnten ein festes Bindeglied bilden zwischen dem Volk und dessen Schule.

Zürich. Am 25. d. starb in Zürich der als Geograph weitbekannte Hr. Prof. Dr. J. J. Egli, geb. 1825. Der Verstorbene ging aus dem zürcher. Volksschullehrerstand hervor. 1857 wurde er an die Realschule St. Gallen berufen; nach seiner Promovierung in Zürich habilitierte er sich an der Universität und am Polytechnikum für Geographie, 1870/71 erteilte er den geographischen Unterricht am Lehrerseminar in Küsnacht, seit 1872 bis zu seinem Tode war er Lehrer an der zürcher. Kantonschule und seit 1883 Professor an der Hochschule. Egli

Schulbücher haben eine starke Verbreitung gefunden (Neue Erdkunde, 7. Aufl., Neue Schweizerkunde, 8. Aufl., Neue Handelsgeographie, 5. Aufl. u. s. w.) Seine Hauptwerke sind die *Nomina geographica*, die seinem Namen einen bleibenden Platz in der geographischen Wissenschaft sichern werden. Hr. Dr. Egli war ein unermüdlicher Arbeiter, ein gewissenhafter anregender Lehrer, ein edler, wohlwollender Mann.

Zürcherischer kantonaler Lehrerverein.

Kreisschreiben an die Bezirkssektionen.

In den Sitzungen vom 1. und 8. August a. c. hat die Delegiertenversammlung den Gesetzesentwurf betreffend die Volksschule einer einlässlichen Beratung unterzogen und unterbreitet nun den Sektionen die Resultate der Verhandlungen zur weiteren Beratung und Beschlussfassung. Die Abänderungen gegenüber der Vorlage sind durch Cursivschrift bezeichnet.

- § 6, 2. Vorbehalten bleibt eine freiwillige Vereinigung von Schulgemeinden durch Beschluss der Mehrheit der Stimmberechtigten des betreffenden Schulkreises, für welche die Genehmigung des Kantonsrates einzuholen ist.

Beschlossen mit 8 gegen 6 Stimmen.

- Die §§ 18—20 sollen im Sinne des nachfolgenden Beschlusses modifiziert werden.

An die Stelle der bisherigen Ergänzungsschule treten zwei Schuljahre, entweder mit täglichem Unterricht je während des ganzen Schuljahres, oder dann mit wöchentlich mindestens 11 Stunden Unterricht an drei Vormittagen im Sommer- und täglichem Unterricht während mindestens 23 Wochen im Winterhalbjahr.

Das Recht zu bestimmen, welche der beiden Arten der Erneuerung eingeführt werden soll, steht den Schulkreisen zu.

Beschlossen mit 11 gegen 3 Stimmen.

- § 34. Lehrplan und Lehrmittel für den Religionsunterricht der VII. und VIII. Klasse, resp. der Ergänzungsschule, sind vor deren definitiver Feststellung dem Kirchenrate zur Begutachtung vorzulegen.

Beschlossen mit 9 gegen 5 Stimmen.

- § 35. Streichen.

Beschlossen mit 11 gegen 2 Stimmen.

- § 50, 2. Die Teilung des Unterrichts unter zwei oder mehrere Lehrer und die Übertragung einzelner Unterrichtsfächer an geprüfte Fachlehrer, wobei auch die Wünsche der bereits angestellten Lehrer angemessen berücksichtigt werden sollen, werden durch die Sekundarschulpflege unter Genehmigung der Bezirksschulpflege angeordnet.

Beschlossen ohne Gegenantrag.

- § 55, 3. Streichen.

Beschlossen ohne Gegenantrag.

- § 83, 2. Die allgemeine Fortbildungsschule. Sie bezweckt die Weiterbildung in den allgemein bildenden Fächern. Sie kann von seiten der Schulkreise obligatorisch erklärt werden.

Beschlossen mit grosser Mehrheit.

- § 98. Streichen.

Beschlossen ohne Gegenantrag.

- § 99. Das Wort Jahreskurse ist durch Semesterkurse zu ersetzen.

- § 104. Statt zurücklegt soll gesetzt werden: zurücklegen oder zurückgelegt haben werden.

- § 110 soll folgende Fassung erhalten:

Die Lehrer an der Bürgerschule werden auf den Vorschlag der Aufsichtsbehörde aus der Lehrerschaft an den öffentlichen Schulen des betreffenden Kreises von der Bezirksschulpflege gewählt.

Die Beleuchtung der gefassten Beschlüsse nach den Standpunkten der Mehr- und Minderheiten bleibt den Delegierten überlassen.

Die Sektionen sind dringend ersucht, ihre in dieser Angelegenheit gefassten Beschlüsse dem unterzeichneten Vorstände bis zum 15. September a. c. einzureichen.

Namens der Delegiertenversammlung:

Der Vorstand.

LITERARISCHES.

Decker, W., *Zum eidgenössischen Bettag, für vierstimmigen gemischten Chor*. Selbstverlag des Komponisten. (Kreuzlingen, Thurgau.)

Der Komponist hat sich bei einem grossen Teil der schweizerischen Lehrerschaft vorteilhaft eingeführt durch die seinerzeit veröffentlichten Lieder zur Pestalozzifeier; auch jetzt bietet er zum eidgen. Bettag eine recht wirkungsvolle, in einfachem Stile gehaltene Komposition, der ebenfalls eine gute Aufnahme zu wünschen ist, da sie gewiss an recht manchem Orte einem Bedürfnis entgegenkommt. — Auch der vom gleichen Komponisten (bereits in III. Aufl.) erschienene humoristische *Chinesenmarsch* darf Männerchören bestens empfohlen werden. S.

Schweizerische Portrait-Galerie. Festnummer der Landesausstellung. Zürich, Art. Inst. Orell Füßli. 1 Fr.

Dieses Heft erscheint in festlich schönem Umschlag und bringt die Bildnisse der Häupter der Landesausstellungskommission, d. s. die HH. Lachenal, Bundespräsident, Deucher, Rundesrat, Ador, Staatsrat, Turretini, Präsident des Zentralkomitees, Didier und Haccius, Vizepräsidenten des Zentralkomitees, Cartier, Direktor und P. Pictet, Sekretär der Ausstellung.

Schweiz. Rundschau. Zürich, A. Müller. 6. Jahrgang. i. Jahr 12 Hefte 15 Fr. Für Lehrer 10 Fr.

Das 8. Heft des laufenden Jahrganges bringt eine Reihe interessanter Artikel: Vergeblich geopfert, Roman von K. Josephy in Stäfa (die modernen Fabrikverhältnisse berührend), Glossen von O. Sutermeister, Die Gespensterhütte, Erzählung aus dem Aargau von G. Fischer, Die alte Kunst an der schweiz. Landesausstellung von H. Angst, Gedichte von A. Beetschen und J. R. Riedhauser, Lehrer in St. Gallen, Roman eines Gartens (II. Akt), Schauspiel von A. Ribaux, Literaturbriefe an eine Freundin von Ernst Ziel (eine sehr gehaltvolle Arbeit), Kunstberichte und literarische Mitteilungen aus Heimat und Fremde, Bücherschau. Wir machen die Lehrerschaft neuerdings auf die oben genannten Bezugsbedingungen aufmerksam.

Hoffmeister, Dr. H. Wilh. *Comenius und Pestalozzi* als Begründer der Volksschule, wissenschaftlich dargestellt in einer Parallele und der Dissertation Comenii Didactica Magna. Leipzig, J. Klinckschardt 1896. 2. Aufl. 97 S. Fr. 2.

Der Verfasser führt die geistreiche Parallele zwischen C. und P. durch, indem er die beiden Pädagogen hinsichtlich ihrer Grundnaturen, ihrer Grundgedanken und ihrer Grundmethoden vergleicht und nachweist, wie sie sich ergänzen und auf dem Gebiet der allgemeinen Volksschule zusammenfinden. „Auf grundverschiedenen Wegen gelangten sie zu dem gleichen Ziele. Zanken wir uns darum nicht, wer von beiden grösser sei, sondern freuen wir uns, dass die Volksschule „zwei solche Kerle“ die ihren nennt.“ Wie andere scheint auch H. Pestalozzi's Studien zu unterschätzen; so alles aus sich herausnahm auch Pestalozzi nicht. Bei der Fülle von Anregungen, die er unter Leitung Bodmers in den Zusammenkünften der Gesellschaft zur Gerwe erhielt, ist P. mehr als ein Autodidakt. Über das System Pestalozzi's hätte der Verfasser die Schrift Wigets „Pestalozzi und Herbart“ mit Vorteil benutzen können. — Der zweite Teil der Arbeit ist eine gründliche und klare Analyse der grossen Unterrichtslehre des Comenius. Lehrer und Lehramtskandidaten werden diese wissenschaftlich streng durchgeführte geistvolle Arbeit mit Vorteil benützen. F.

Sammlung Göschen. Nr. 43. *Geschichte des alten Morgenlandes* von Prof. Dr. Hommel. Mit sechs Bildern und einer Karte. Leipzig, J. Göschen. Geb. Fr. 1.

Die letzten Jahrzehnte haben für die morgenländische Geschichte ein vielfach neues Material beigebracht, das in ausführlichen Einzelarbeiten und grossen Geschichtskarten verarbeitet ist. In diesem schmucken Bändchen hat der Verfasser der Geschichte Babyloniens und Assyriens (Berlin, Grote, 1885 bis 1889) die morgenländische Geschichte in einer kurzen, ausserordentlich klaren, die Hauptsache, namentlich die Einwirkungen Babyloniens und Ägyptens auf die Geschichte Israels beleuchtenden Art zusammengefasst, welche dieses Bändchen der anerkannt schönen Sammlung Göschen zu einem ebenso bequemen wie zuverlässigen und relativ ausführlichen Hilfsmittel für historische Belehrung über ein Völkergebiet

macht, auf das die kulturelle Entwicklung der Menschheit immer zurückweist. Die einleitenden Abschnitte über Geschichtsquellen wie die aus Dr. Heiderichs Feder stammende Beschreibung des Landes sind nicht minder interessant als die eigentlich historische Darstellung, die mit Kyros endigt. Den Text unterstützen sechs Textbilder und eine (etwas dunkel gehaltene) Karte des Morgenlandes.

Gaspey-Otto-Sauer, Kleine Französische Sprachlehre von Dr. Emil Otto. Neu bearbeitet von Oberlehrer H. Runge. Verlag Julius Groos, Heidelberg. Sechste verbesserte Auflage. 240 S. Fr. 2.40.

Die Lehrbücher-Methode Gaspey-Otto-Sauer sind so allgemein bekannt, dass es unnötig erscheint, viel darüber zu sagen und wir uns darauf beschränken können, kleine Abweichungen zu erwähnen. Die neue Auflage weist nur geringe Änderungen auf. Hie und da Kürzungen der Regeln, Zusätze zu dem Abschnitte: Unregelmässige Verben; dagegen hat der über die Aussprache eine vollständige Umarbeitung erfahren, da der Verfasser, als Anhänger der analytisch-induktiven Methode von der Notwendigkeit durchdrungen ist, dass der Lernende die Laute methodisch üben muss. sh.

Dr. Rössler. *Die verbreitetsten Schmetterlinge Deutschlands.* Eine Anleitung zum Bestimmen der Arten. Leipzig, Gustav Teubner. 1896. Geb. Fr. 2.

Ein sehr sauberes kleines Taschenbüchlein zum sofortigen Bestimmen der Schmetterlinge, die uns auf Spaziergängen etwa begegnen. Die Bestimmungstabellen sind so einfach und klar als möglich angelegt, so dass es selbst dem Anfänger nicht schwer werden dürfte, sich in ihnen zurechtzufinden. Ein Vergleich mit einem grösseren Werke, z. B. Berges Schmetterlingsbuch, zeigt, dass alle einigermaßen häufig in Mitteleuropa vorkommenden Arten Aufnahme gefunden haben. Eine kurze Orientierung betreffs Anlegung von Sammlungen ist vorangestellt, und zwei anatomische Tafeln, die Flügelrippung und die Gestalt der Fühler darstellend, sind angefügt. Ein besonderer Vorzug dieses Büchleins liegt darin, dass überall auch deutsche Namen beigegeben sind. Für Knaben und auch für Lehrer, welche ein elementares Studium dieser interessantesten Gruppe der kleinen Tierwelt anstreben, ist unser Büchlein entschieden empfehlenswert. St.

Schulgesundheitslehre. *Das Schulhaus und das Unterrichtsweesen vom hygienischen Standpunkte*, für Ärzte, Lehrer, Verwaltungsbeamte und Architekten, bearbeitet von Dr. H. Enlenberg und Dr. Theod. Bach. Zweite umgearbeitete Auflage. Erste und zweite Lieferung. Berlin, 1896. J. J. Heines Verlag. Preis per Lieferung Mark 1—1.50.

Von den allgemeinen Fragen, die in neuer Zeit diejenigen beschäftigen, welche mit der Schulführung, Schulorganisation oder Schulverwaltung etwas zu tun haben, stehen diejenigen im Vordergrund, welche sich auf die Förderung des gesundheitlichen Wohlbefindens des Erziehungsobjektes beziehen. Es sind ausser dem Schulhausbau alle jene Fragen, welche die Kräftigung des Körpers und naturgemässe Bildung des Geistes zum Gegenstande haben. Das vorliegende Werk gehört (neben dem Handbuch der Schulhygiene von Dr. Ad. Baginsky, Stuttgart, 1883) zum Besten, was in übersichtlicher Darstellung über Schulhygiene geschrieben worden ist. *) Die vorliegenden zwei Hefte umfassen 1. einen historischen Überblick über schulhygienische Bestrebungen bis zu den Griechen und Römern zurück, und 2. den Schulhausbau (Boden, Bauplatz, Bauplan, Baumaterialien, das Schulhaus, Rohbau etc.). In den Text sind zahlreiche Skizzen eingestreut; von diesen sind insbesondere diejenigen von Interesse, welche ländliche und städtische Volksschulhäuser, sowie Schulgebäude für Mittel- und Hochschulen in Grund- und Aufsicht zur Darstellung bringen.

Nicht unerwähnt wollen wir lassen, dass von den beiden Autoren der eine ein Arzt und zugleich Medizinalrat, der andere ein Schulmann ist.

Das Werk wird Lehrern, Architekten, Ärzten und Schulvorstehern zur Anschaffung empfohlen. Z.

*) Bei diesem Anlasse machen wir Interessenten auch auf die „*Zeitschrift für Schulgesundheitspflege*“, redigiert von Dr. L. Kotelmann, Hamburg und Leipzig, Leopold Voss, aufmerksam (jährlich 12 Hefte, zusammen 750 bis 800 Seiten, Preis des Jahrgangs Fr. 10.60).

Kleine Mitteilungen.

— Die *französische Grammatik für Mittelschulen* von Professor *Andreas Baumgartner*, die im April dieses Jahres erschien, hat schon die zweite Auflage erlebt.

— Das Schulbudget der Stadt *Zürich* sieht für das Jahr 1897 eine Ausgabe von 1,910,000 Fr. voraus.

— Zum kantonalen Steuerkommissär von *Schaffhausen* wurde Herr *Sigg*, Lehrer in der Stadt *Schaffhausen* gewählt.

— Am *Technikum in Biel* wurden sämtliche farbentragenden Schülerverbindungen aufgelöst; nur Gesang-, Turn- und Leseverein bleiben bestehen.

— Nr. 23 der Hefte der zürcher. Sektion des Vereins zur Verbreitung *guter Schriften* enthält zwei Erzählungen: Der 15. Nov. von Tiek und das Geheimnis des Notars von *Châtelain*.

— An Stelle des verstorbenen Dr. Fr. Staub übernimmt Hr. Prof. Dr. *Bachmann* die Chefredaktion des *Idiotikons*.

— Ein Berliner Lehrer, Hr. *Garmeister*, hat den *Berliner Lehrerverein* zum Erben seines Vermögens eingesetzt.

— In der Sammlung der „Tages- und Lebensfragen“ (Nr. 21, Leipzig, G. Tienken, 30 Rp.) ist eine Arbeit „*Jugend und Lebensfreude ohne Alkohol*“ erschienen, in der Sekundarlehrer *W. Weiss* in *Zürich* in warmen und eindringlichen Worten vor dem Alkoholgenuß durch die Jugend warnt. Das Schriftchen ist der reiferen Jugend gewidmet, die der Verfasser vor den schlimmen Folgen des Alkohols bewahren will. Eine Jugendzeit ohne Alkohol! Einverstanden, ich habe sie durchgemacht und freue mich dessen, auch wenn ich dem Verfasser obigen Schriftchens gestehen muss, dass ich nicht Abstinenz geblieben.

— Im Juli dieses Jahres starben die beiden grossen *Bleistiftfabrikanten* Fr. v. *Hardtmuth* in *Budweis* (75 Jahre alt) und *Lothar Freiherr von Faber* (79 Jahre alt).

— In *England* leistete der Staat an die Volksschule
1875: 1,020,540 £
1885: 2,737,968 „
1890: 3,289,285 „

In der gleichen Zeit zeigte die Zahl der bestraften Verbrecher folgende Schwankung:
1875: 12,672.
1885: 10,500.
1890: 9,242.

Schulhefte
in allen Lineaturen und vorzüglichen Qualitäten,
Schreibmaterialien, Schultinte
in bekannter guter Qualität empfiehlt bestens
J. Ehrsam-Müller, Zürich III,
Schreibheftfabrik, Schulmaterialien-Handlung.
OV168] *Preisourant jederzeit gratis und franko.* (OF7744)
Bleistifte von *Hardtmuth, Faber, Rebbach, Städler* etc.
Federn von *K. Kuhn & Cie., Sennecken, Gebr. Flury* etc.

Schäflegarten Rorschach.
Empfehle meine grossen Lokalitäten den Tit. Schulbehörden und der Tit. Lehrerschaft zur gefälligen Benützung. Es wird auch Most verabfolgt.
Hochachtend
Telephon! [O V 327] **J. Meier.**

Telephon Sommer- und Winterkuranstalt Telephon
Bad-Hotel Sternen
(Schweiz) **BADEN** (Suisse)
Eigene Thermalquelle 38° R. Vorzügliche, neu erstellte Bade-Kabinete. Douchen, Dampfbäder, Massage. Freundliche, neu renovierte Zimmer. Grosse, schattige Gartenanlagen. — Billige und gute Pension. Eigene Weine (Goldwandler). — Sorgsame, gute Bedienung. — Es empfiehlt sich bestens
Der Eigentümer:
Ad. Bucher-Werder.
[O V 373]

Luganosee Morcote Luganosee
Pension und Restaurant *Morcote*.
Dampfschiff-Station. [OV133]
Schönste Lage am See. Mildester und geschüttester Punkt des Tessins. Prachtvoller klimatischer Aufenthalt für Gesunde und Kranke im Frühling, Herbst und Winter. Aufmerksame Bedienung, gute Küche. Spezialität in Flaschen- und offenen Weinen. Pension Fr. 4. 50.
Arzt, Post und Telegraph.
Höfl. empfiehlt sich **Alb. Strauss.**



Physikalisches Kabinet
für Volksschulen.
55 Apparate. 50 Mark portofrei.
Auf Wunsch Ansichtsendung Buch mit 40 Dispositionen, sowie Preisliste an Lehrer umsonst und portofrei.
Meiser & Mertig, Dresden,
[O V 142] *Kurfürstenstrasse 29/2.*

J. G. Ith,
Centralhof 1 Poststrasse 1 Zürich
Grosses Lager in Linoleum, Teppichen, Möbelstoffen, Portiären, Woldecken.
Billigste Preise.
[OV187]

Maturitätsprüfung in Zürich.
Wer sich der nächsten ordentlichen Maturitätsprüfung zu unterziehen wünscht, hat seine Anmeldung bis zum 12. September an den Unterzeichneten einzuschicken. Für diese Prüfungen sind die Bestimmungen des Reglements vom 25. Juli 1891 massgebend; dasselbe kann von der Kanzlei der Erziehungsdirektion bezogen werden. Die in § 10 dieses Reglements angeführten Ausweisschriften sind vollständig der Anmeldung beizulegen. Alle erforderlichen Angaben sind schon in der schriftlichen Anmeldung zu machen; insbesondere: a) Ob der Aspirant im Griechischen geprüft zu werden wünscht, und wenn nicht, ob im Englischen oder Italienischen; b) In welcher Fakultät er sich immatrikulieren zu lassen gedenkt.
Die Maturitätsprüfung findet Ende September oder Anfangs Oktober in der Hochschule statt.
Die **Zulassungsprüfung** findet in der Woche vom 18. bis 24. Oktober statt; die Meldungen zu derselben sind bis spätestens 17. Oktober dem Unterzeichneten einzureichen.
Zürich, den 20. August 1896. (H 3401 Z) [O V 409]
Prof. Dr. Ernst Walder, Heliosstr. 18.

Lehrstelle-Gesuch. Ecole suisse d'Alexandrie
Junge gebildete Dame (prot.) aus besserem Kreise sucht Gelegenheit, in der Schweiz ihre Kenntnisse in künstlerischen, wissenschaftlichen und handarbeitlichen Fächern praktisch zu verwenden in Pensionat oder Privat, als Lehrerin oder Gesellschafterin. Nähere Auskunft erteilt Frau *Dir. Etter-Gerig* in *Wallenstadt*. (OF9077) [OV400]

Offene Lehrerstelle
für einen jungen tüchtigen Sekundarlehrer auf Mitte September im Institut *Wiget* in *Rorschach*. Anmeldungen mit Zeugnissen, Photographie und Gehaltsansprüchen bis Ende dies.
(Ma 3517 Z) [O V 394]

Gesucht
ein Lehrer deutscher oder französischer Zunge für Aufsicht und Privatunterricht in modernen Sprachen auf der Sekundarschulstufe. (Gelegenheit und Musse zu Privatstudium. Turner bevorzugt. Auskunft bei **Dr. Th. Wiget**, Direktor der Kant.-Schule *Trogen*. [O V 412] (O F 9143)

Zu verkaufen.
Ein **Brockhaus-Konversations-Lexikon**, neueste Auflage, alle 16 Bände durchaus tadellos erhalten, für *Franken* 160. Zahlbar in 3 Vierteljahrsterminen. Bez. Off. sub. Chiffre O. L. 420 befördert die Expedition des Blattes. [OV420]

„Verbesserter Schapirograph“
Patent Nr. 6449.
Bester und billigster Vielfältigungsapparat zur selbständigen Herstellung von Drucksachen aller Art, sowie zur Vielfältigung von Briefen, Zeichnungen, **Noten**, Plänen, Programmen etc. Das Abwaschen wie beim Hektographen fällt ganz dahin. [O V 153]
Patentinhaber:
Papierhandlung Rudolf Furrer, Münsterhof 13, *Zürich*.
Ausführliche Prospekte mit Referenzangaben gratis und franko.

Occasion.
Zwei ganz feine, wenig gebrauchte, garantirt noch so gut wie neue **Carpenter Orgel-Harmoniums**, mit 2 Spielen, 10 Registern, 2 Knieschwellern, Oktav Koppel, sind sehr billig zu verkaufen oder wieder zu vermieten, bei (OH 9164) [OV416]
F. Pappe-Ennemoser, Kramgasse 54, *Bern*.

Vom Verfasser *J. H. Thalmann* in *Frauenfeld* zu beziehen:
Wanderungen durch den Thurgau.
II. Auflage. [OV 411]
Mit vielen Illustrationen.
Broschirt à 2 Fr.
Von der Kritik bestens empfohlen und sehr passend zu Geschenken.

Praktisch, bequem
Für Touristen } ist
Militärs } das Beste
sowie für }
Belebte Herren } der
Sport-Hosenträger Excelsior
Nur für 3 Knöpfe statt 6. Ganz neues patentirtes System. Kein Drücken, kein Abreissen d. Knöpfe mehr. Preis Fr. 3.50, 4.50, 6.— 7.—. Prospekte gratis durch
H. Brupbacher & Sohn,
(O F 6662) *Zürich*. [OV 19]

Der Besitz eines grossen Hand-Atlas

ist von Jahr zu Jahr mehr ein unabweisbares Bedürfnis für jeden geworden, der die Ereignisse des Tages und die Entwicklungen der bewegten Zeitgeschichte nur halbwegs verfolgen und mit der Zeit fortschreiten will. War früher dieser Besitz wegen der Höhe des Preises ein Privilegium enger Kreise, so wurde er durch das Erscheinen des Andree'schen Handatlas zum Gemeingut der gebildeten Stände. In keiner Hausbibliothek und auf keinem Bureau darf heute der Handatlas fehlen, und wo derselbe noch gar nicht oder nur in veralteten Auflagen vorhanden ist, wird das Erscheinen der vorliegenden neuesten Auflage des Andree'schen Handatlas willkommen Anlass bieten, diese Lücke des Bücher-schatzes auszufüllen. Der Umfang der vorliegenden neuen Auflage beträgt **148 bedruckte Kartenseiten** mit leeren Rückseiten (gegen 96 Seiten der ersten und 120 der zweiten Auflage) und besteht über die Hälfte aus völlig neu gestochenen Doppelblättern, die zunächst sämtliche **deutschen Länder und Provinzen** in Massstäben bringen, wie sie gleich gross und ausführlich in keinem andern Handatlas sich finden. Ausserdem haben die wichtigsten europäischen und aussereuropäischen Länder, vorzüglich **Österreich-Ungarn, Frankreich, England u. Italien**, eine besondere Berücksichtigung gefunden, und ebenso die **deutschen Kolonien** durch Spezialkarten. Alle übrigen Karten sind auf den neuesten Standpunkt der Wissenschaft gebracht und so bedeutend verbessert, dass auch sie als neue Karten gelten können. Das vollständige

alphabetische Namenregister, welches dem Atlas am Schlusse beigegeben wird, ermöglicht die sofortige Auffindung jedes Ortes, Berges, Flusses in seinem betreffenden Verzeich und verleiht dem Atlas erst seine volle Brauchbarkeit. Wer sich jemals vergeblich abgemüht hat, einen Namen auf der Karte zu finden, wird den Wert dieses Hilfsmittels zu schätzen wissen, das mit Aufwand einer Riesenarbeit hergestellt ist und über 180,000 geographische Namen auf 167 Atlasseiten enthält, also denselben Umfang wie der Atlas selbst einnimmt.

Trotz dieser bedeutenden Vergrößerung und Verbesserung der neuen Auflage ist der bisherige Preis **Fr. 37. 50.**

Wem die Bezahlung auf einmal un bequem ist, für den eröffnet die unterzeichnete Buchhandlung die Möglichkeit, die Anschaffung durch **Ratenzahlungen** zu erleichtern, und bietet deshalb **Andrees allgemeinen Handatlas** auch gegen monatl. Teilzahlungen von Fr. 5. — an.

Die Kenntnis vom Wert dieses Kartenwerkes ist ebenso allgemein vorauszusetzen, als der Wunsch, es zu eigen zu haben. Der hier vorgeschlagene Modus hebt diese Schwierigkeit der Anschaffung nicht nur auf, sondern — und das ist für den Käufer die Hauptsache — setzt ihn sofort in Besitz des gewünschten kompletten Werkes. Man wolle sich zu diesem Behufe mit der unterzeichneten Buchhandlung in Verbindung setzen. [O V 387]

Bei Bestellung wird der Atlas sofort geliefert.

Bestell-Schein.

Der Unterzeichnete bestellt hiermit bei der Buchhandlung von **J. Hallauer, Oerlikon-Zürich** **1 Andrees Handatlas** 3. durchaus neugestaltete Auflage. Neuester Abdruck 1896. *Elegant in Halbsaffian gebunden* Fr. 37. 50, zahlbar in Monatsraten von je 5 Fr. unter der Bedingung, dass ihm der Atlas sofort geliefert wird. Die Beträge von 5 Fr. werden nach auswärts je am letzten eines Monats per Postnachnahme erhoben.

Ort:
Name und Stand:

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Soeben ist bei uns erschienen:

Der Geographische Unterricht

auf der Stufe der **Volks- und Mittelschule**

von **G. Stucki,**

Lehrer an der höheren Töchterschule in Bern.

48 Seiten 8°. Preis 80 Cts.

* * Die vorliegende neueste theoretische Schrift unseres allezeit rührigen bernischen Schulmannes, der durch seine bisherigen gediegenen, mehr der unmittelbaren Praxis dienenden Schriften sehr viel für die Verbreitung einer naturgemässen Behandlungsweise der realen sachunterrichtlichen Fächer Geographie und Naturheilkunde getan hat, kann als eine höchst gelungene, kurzgefasste Monographie über den geographischen Unterricht bezeichnet werden. Auch diejenigen, welche mit den entsprechenden neuen pädagogischen Ideen auf irgend eine Weise schon bekannt geworden sind und sich darüber gefreut haben, werden dankbar sein, das überall zerstreute in der vorliegenden Schrift noch einmal im Zusammenhange und in anderer Ausführung durchgehen zu können.

Demjenigen aber, der in Theorie und Praxis in guten Treuen noch dem ältern Verfahren huldigt, möchten wir zurufen: *Nimm und lies, überlege und beherzige, und dann versuche es auch in der Praxis mit den Stuckischen Lehrbüchern!*

Schweiz. Evang. Schulblatt, Bern.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Ist einzig in ihrer Art zur Augenblick-



lichen Verbesserung von Suppen. [O V 417]

Pianofabrik

H. Suter,

Pianogasse Zürich Enge

empfeilt ihre anerkannt preiswürdigen, kreuzsaitigen Pianinos, sowie einige ältere gut reparierte Instrumente zu möglichst billigen (O F 8805) Preisen. [O V 363]

Prof. Bopp, Stuttgart,

Physik-Lehrapparat

mit Anl. zu Fr. 50, 75, 125, 150, für Prim-, Sek-, Bezirksschulen.

Chemie-Lehrapparat.

Wandbilder für Naturlehre in Farben mit Text. [O V 340]

Metrischer Lehrapparat

und Wandtafel mit Text.

Das Wichtigste aus der Naturlehre.

Verzeichnisse und Versand direkt durch Prof. Bopp, Selbstverlag, Stuttgart.

Dr. Lahmanns

[O V 492]



Pflanzen-Nährsalz-Extract, per Topf Fr. 2. 50

Pflanzen-Nährsalz-Cacao, per 1/2 Kilo Fr. 4. —

Pflanzen-Nährsalz-Chocolade, per 1/2 Kilo Fr. 2. 50

sind, weil ohne Zusatz schädlicher Alkalien hergestellt, die einzig wahrhaft gesunde Cacao-Präparate, wirken blutbildend und verstopfen nicht.

Dr. Lahmann's vegetabile Milch per Büchse Fr. 2. —

bildet, der Kuhmilch zugesetzt, das einzig wirkliche, beim jüngsten Säuglinge sofort anwendbare Ersatznahrungsmittel für mangelnde Muttermilch.

Man verlange Gratis-Broschüre von den alleinigen Fabrikanten:

Hewel & Veithen in Köln am Rhein,

sowie vom Vertreter für die Schweiz: **Karl Kitz in Zürich.**

Verlag: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Bei uns ist soeben erschienen:

Gruss vom Rigi

den Kindern daheim

von **Agnes Sapper.**

Mit 13 in den Text gedruckten Abbildungen.

80, in künstlerisch ausgeführtem farbigem Umschlag.

Preis Fr. 1. 50.

Was ist das ein zierliches und durchaus eigenartiges Büchlein, das uns hier von einer längst anerkannten Jugendschriftstellerin geboten wird! Welch ungezwungene Natürlichkeit, welch frischer Hauch durchzieht die vier Erzählungen, die es enthält, ein Hauch, rein und belebend wie die Luft, die über die Rigihöhen dahinweht, auf und in der Nähe von welchen sie sich abspielen.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Rütli-Fahrt
Dichtung von **Leonhard Steiner** für ein-, zwei- und dreistimmigen **Kinder- oder weiblichen Chor** und **Mezzosopran-Solo** mit verbind. Deklamation und **Pianofortebegleitung**

von **C. Attenhofer.**

Op. 81.

Klavier-Auszug Fr. 4. — netto
Singingstimmen " - 30 "
Text u. Deklamat. " - 10 "

Wir bitten, zur Einsicht zu verlangen. (OF9157) [OV413]

Pianinos

von **Römhildt in Weim**

Apartes Fabrikat I. Rang 12 goldene Medaillen und 1. Preis von **Liszt, Bülow, d'Albert** etc. Wärmste empfohl. Anerkennungsschreiben aus allen Theilen der Welt. In v. Magazine des In- und Auslandes vorräthig sonst directer Versand ab Fabrik. Uebliche Vortheile f. d. Herren Lehrer.

[O V 243]